

Tausend Bilder zum guten Geschmack

06 Mar/Apr 01

MUSÉE D'ART MODERNE ET CONTEMPORAIN, GENÈVE: PHILIPPE PARRENO,
 „ONE THOUSAND PICTURES FALLING FROM ONE THOUSAND WALLS“, 1997-2000



„Poster Twice“ (Ann Lee Colors), 2000, Installationsansicht, Dimension variabel.

Die Ausstellung von Philippe Parreno (*1964) im MAMCO wurde von der Genfer Institution als Retrospektive angekündigt. Allerdings trifft man unter dem schon fast poetisch anmutenden Titel „One Thousand Pictures falling from One Thousand Walls“ nicht auf einen Parcours isolierter Einzelwerke. In einer Art Remix wurde der Versuch unternommen, Arbeiten der letzten drei Jahre in einen neuen Gesamtkontext zu stellen. Das wichtigste Werkzeug hierzu bildet ein weicher Spanntepich, der das ganze Stockwerk abdeckt und durch verschiedene Muster in Blautönen Akzente setzt. Eine dekorative Navigationsfläche für den Ausstellungsbesucher, die manchmal der minimalen Einrichtung wegen in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

Knapp ist die Inszenierung Parrenos. Und manchmal sehr nahe am hippen Interieur der Lifestyle-Magazine. Eine aufs Wesentliche reduzierte Inszenierung und ziemlich großzügig. Und kühl. Ausgestreut wurden verschiedene Inseln, die in diesem Meer von blauem Kunstfilz ins Auge stechen: ein gläserner Lautsprecher etwa, eine Videoprojektion, ein paar Zeitschriften, eine zweite Videoprojektion, oder zwei ansprechende Plakatinstallationen.

Parreno liebt die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern. Mit Pierre Huyghe und Dominique Gonzalez-Foerster teilt er sich z. B. die Figur Ann Lee, geboren in einem japanischen Manga-Studio. Die drei Künstler haben je einen Film mit ihr gemacht. In Parrenos Kurzstreifen stellt sich die Kleine gleich selbst vor. Schon fast beängstigend ist ihre zur Schau gestellte Seelenlosigkeit. Android wirkt sie – in ihrem ferngesteuerten Verhalten erinnert sie mehr an einen Alien als an eine rehägige Manga – und so gespenstisch, dass man beinahe versucht ist, dem Projekttitle „No Ghost just a Shell“ zu widersprechen.

Die einzige Installation, welche eine gewisse Präsenz aus sich selbst heraus entwickelt, trägt einen langen, aus vielen Namen bestehenden Titel, dessen Zitierung hier zu viel Platz beanspruchen würde. Die Arbeit versammelt eine Filmprojektion mit exquisitem Soundtrack, eine Fotografie von Inez van Lamsweerde und Vinoodh Matadin sowie ein Halogen-Lichtsystem. Alternierend ist der Raum hell und dunkel. Auf den Filmbildern erkennt man ein paar Bäume, die mit Plastiktüten geschmückt sind. Im Hinter-

grund Hochhäuser. Ein leichter Wind bläst. Aus den Lautsprechern erschallt die Gitarre von AC/DCs unverwüstem Angus Young. Eine atmosphärisch starkes Stück Kunst. Ergreifend und trotzdem enigmatisch. Das Licht geht an und man steht neben der Fotografie eines Jungen mit rundlichem Kopf und schelmischem Gesichtsausdruck in einem hell erleuchteten Zimmer, wo eben noch die Vorstadt bei Nacht war.

Im letzten Raum kann man sich schließlich den zweiten Teil des Filmes „Vicinato“ ansehen. Das Setting für diese Kooperation (hinter der Kamera) von so namhaften Künstlern wie Douglas Gordon, Rirkrit Tiravanija oder Carsten Höller ist exklusiv: Ein Luxushotel mit Gartenanlage, welche eine atemberaubende Sicht auf die Bucht von Monte Carlo frei gibt. Vier junge Männer verstricken sich in existenzialistische Debatten und promenieren durch dieses Stück Garten Eden. So ein bisschen Post-Godard mutet das Ganze an. Auch für dieses von vermeintlich tausend Bildern ist es nicht einfach, sich nachhaltig zu erwärmen. Zu fern vom wirklichen Leben entführt sie der gute Geschmack. (25. 10. 2000 – 21. 01. 2001) Gianni Jetzer